

**Mitgliederversammlung der Landesarbeitsgemeinschaft
Erinnerungsarbeit im Saarland (LAGE) am 5.9. 2019 um 17.30 Uhr
im Ministerium für Bildung und Kultur, Trierer Straße 33, 66111
Saarbrücken**

Protokoll: Schriftführerin Dr. Eva Kell, 12.9.2019

Anwesende: 38 Mitglieder der LAG, 8 Mitglieder des Sprecher_innenrats (Herr Klauck entschuldigt)

**Top 1 Begrüßung durch den Vorsitzenden des Sprecher_innenrats
Herrn Kirchenrat Frank-Matthias Hofmann**

Herr Kirchenrat Frank-Matthias Hofmann eröffnet um 17.40 die Mitgliederversammlung. Er begrüßt die anwesenden Mitglieder, Gastmitglieder sowie den Gastreferenten Herrn Dr. Christoph Picker von der Evangelischen Akademie der Pfalz.

**Top 2 Perspektiven für den Westwall – geteilte Verantwortung für
einen Grenzraum: Impuls für LAG-Schwerpunktthema 2019: Referat
Dr. Christoph Picker (Projekt der Ev. Akademie der Pfalz in
Zusammenarbeit mit der Friedensakademie der Pfalz)**

Herr KR Hofmann kündigt den Vortrag von Herrn Dr. Picker an und stellt den Gastreferenten kurz vor. Er erläutert die Wichtigkeit des Themas "Westwall", welches ein besonderes Schwerpunktthema der LAG Erinnerungsarbeit im Saarland in 2019 darstellt. Hier haben mehrere Institutionen und zivilgesellschaftliche Initiativen des Landes Rheinland-Pfalz in den letzten Jahren Akzente gesetzt, die in der Gründung der Friedensakademie durch die Rheinland-Pfälzische Landesregierung einen wichtigen Ausdruck und Bündelung der Akteure fand.

Herr Hofmann erhoffe sich vom folgenden Referat wichtige Impulse für die Erinnerungsarbeit im Saarland und übergibt das Wort an den Referenten.

Dr. Picker stellt zunächst das breite Spektrum der Interessen am Westwall vor, deren Schwerpunkt die „Faszination Festung“ bildet, um schließlich eine Bandbreite an Problematiken zu erläutern, die von Ressourcen- und Machtkonflikte über Erinnerungskonflikte bis hin zu kommunikativen und koordinierenden Schwierigkeiten

reichen. Er mahnt für die Zukunft der Beschäftigung mit dem historischen Westwall eine historisch adäquate Beschäftigung damit an, dazu die Grundorientierung an Demokratie und Menschenrechten, die europäisch verankert sein müsse. Unterschiede zu anderen Gedenkstätten blieben deutlich, folglich müssten andere Themen im Vordergrund einer Aufarbeitung stehen: Rüstung, Abgrenzung, Nationalismus, Tätersichten. Die Erinnerungsarbeit dort dürfe nicht im Vergangenen hängenbleiben, sondern müsse hinterfragen angesichts von Gegenwartsproblemen der Hetze und Ausgrenzung und auch experimentelle Zugänge zulassen.

In der Diskussion zum Vortrag weist Professor Hudemann auf das Forschungsprojekt zur Evakuierung hin, das sich mit der Westwallarbeit vernetzen ließe. Weitere Beiträge aus der LAG heben das Emotionale der Erinnerungsarbeit hervor sowie den Anspruch, die Sprache des Heute zu treffen, aber auch intensiv in die Themen hinein zu gehen. Frau Dr. Plettenberg weist darauf hin, dass angesichts spärlicher sichtbarer Spuren des Westwalls ein vielschichtiges Erklären von Nöten sei, das Alltagsgeschichte, etwa die Mobilisierung der Gesellschaft, einbeziehe. Sprecher Rafael Groß verweist dazu auf die Bedeutung fachdidaktischer Ansätze. Dr. Picker richtet gezielt die Frage nach politischer Unterstützung ans Bildungsministerium, dessen Vertreter Marc-Oliver Richter Ressourcenprobleme und bestehende Schwerpunkte der Erinnerungsarbeit anspricht (Gurs, Yad Vashem, lokale Erinnerungsstätten). Synagogenvorsteher Herr Bermann mahnt die Beteiligung der Synagogengemeinde des Saarlandes an den Gurs-Planungen des kommenden Jahres an. Dr. Picker erklärt auf Nachfrage von Herrn Hofmann, dass die Westwall-Arbeit auch in der Pfalz nach Abschluss seines Projektes, das er als Anregung versteht, ebenfalls ungewiss sei.

Es folgt eine kurze Pause.

Top 3 Esther-Bejarano-Filmpreis 2019: Vorstellung des Gewinnerbeitrags

Sprecher Dr. Frank Hirsch stellt den Esther-Bejarano-Preis der Arbeitskammer des Saarlandes und die Preisträger zunächst vor. Anschließend wird der Siegerbeitrag gezeigt, der vom **Gymnasium Wendalinum St.Wendel** stammt und von Sprecher Rafael Groß betreut wurde. Es entstand ein filmisches Essay zu Erinnerungsarbeit und Demokratie. Laut Rafael Groß zeigt es den Umbruch der Erinnerungsarbeit, da die Sichtweise von Jugendlichen deutlich werde.

Top 4 Berichte aus dem Sprecher_innenrat

4 a) Aus dem Sprecherrat (Frank Matthias Hofmann)

Bericht über die Arbeit 2018/19

Einige einleitende inhaltliche Markierungen zur Erinnerungsarbeit

„Media vita in morte sumus“- „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen.“ So lautet die Titelzeile eines evangelischen Kirchenliedes, das bei den Themen „Sterben und Ewigkeit“ seinen bleibenden Platz hat. „Mitten im Leben der Tod“ ! Das meint in der Kirchensprache des 15. Und 16.Jahrhunderts, dass wir durch menschliche Niedertracht und Sündhaftigkeit Leben in uns und um uns herum auslöschen, weil wir gottabgewandt leben und unsere Mitmenschen nicht als ebenbürtige Geschöpfe Gottes wahrnehmen- gleich welcher religiöser, politischer, sexueller Orientierung. Im Gegenteil, wir leben nicht aufeinander bezogen und mitmenschlich, sondern leben ohne Frieden, ohne Gerechtigkeit, ohne Menschlichkeit nebeneinander her, schneiden andere von gesellschaftlicher Teilhabe ab, schlimmstenfalls bekriegen wir einander und nehmen uns und den anderen die Luft zum Atmen.

Es hat aber auch -wie ich meine- mit unserer Erinnerungsarbeit zu tun. „Media vita in morte sumus“- mitten im Leben der Tod: Wir erinnern an Menschen, die mitten aus dem Leben herausgerissen worden sind- durch Diskriminierung, Ausgrenzung, Marginalisierung: Schon zu Beginn 1933 wurden - um einmal nur zwei Menschengruppen zu nennen - Gewerkschafter und jüdische Menschen aus dem gesellschaftlichen Leben schrittweise ausgegrenzt, ihre Organisationen verboten. Aber das war noch nicht das Schlimmste, sondern nur Vorboten einer monströsen Vernichtungsmaschinerie: Menschen, die bis dahin gleichberechtigte Bürgerinnen und Bürger in Deutschland waren, wurden misshandelt, in frühe KZs wie in das in Neustadt an der Weinstraße gesperrt und gequält, später dann in den KZs im Osten kaltblütig ermordet, dass es uns schaudert. Mitten im Leben der Tod - diese altkirchlichen Redewendung erhält durch das, was im Nationalsozialismus passiert ist, einen neuen, schrecklichen Klang. Denn egal ob Baby, Kleinkind, Jugendlicher, Erwachsener oder Greisin: Unterschiedslos wurde selektiert, wie es in der Sprache des Unmenschen damals hieß, und ermordet.

Was ist also unsere Aufgabe heute? Mein eindrücklichster Lehrer im Studium war Rabbi Yehuda Aschkenasy am Jüdischen Lehrhaus in Hilversum in den Niederlanden, an dessen colleges ich auch an den Universitäten Utrecht und Amsterdam teilnahm: Er hat Auschwitz überlebt, aber fast seine ganze Familie starb in den Höllen der Konzentrationslager. Lediglich eine seiner Schwestern überlebte. Hochgradig psychisch belastet verbrachte sie ihr

Leben in israelischen psychiatrischen Einrichtungen, wo ihre Traumata behandelt wurden. Lange wollte Yehuda nie wieder deutschen Boden betreten, bis ihn Menschen, die sein Vertrauen erwarben, wie etwa Heinz Kremers, 1978ff. in Verhandlungen in der Evangelischen Kirche im Rheinland einbezogen und es zum Rheinischen Synodalbeschluss 1980 kam, wo das Judentum als bleibende Wurzel des Christentums und die kirchliche Mitschuld an der Shoah deutlich bekannt wurden. Yehuda dozierte nicht im üblichen wissenschaftlichen Stil. Er lebte mit all seinen schrecklichen Erfahrungen die Bedeutung jüdischer Lebenswelt und Glaubens. Er lebte es vor, indem er die deutschen Studierenden in Holland um sich versammelte und ihnen nicht antijüdische Zugänge zur christlichen Tradition aufzeigte. Aber eine seiner eindrücklichsten Prägungen war eben sein emotionaler Aufruf, dass wir die unzähligen Toten zum Leben erwecken sollten, indem wir an ihr Leben und das, was sie dachten, glaubten und lebten, erinnern sollten. Sie wurden lebendig. „Lasst die Toten mitreden und hört auf das, was ihre Botschaft ist: Nämlich lasst euch nie wieder in Hass und Gewalt gegen bestimmte religiöse oder andersdenkende Menschengruppen hineintreiben. Hört aufeinander, redet miteinander. Die Toten mahnen uns dazu, nie wieder gegeneinander zu handeln und uns aufhetzen zu lassen. Setzt euch für Frieden unter den Religionen und Versöhnung zwischen den Völkern ein!“

„Mitten im Leben der Tod“: Das hat mich geprägt, bis zum heutigen Tag. Die Toten sind unter den Lebenden, immerzu. Sie wohnen in Erinnerungen, in den alten Fotos und Briefen von damals. Sie ziehen durch unsere Träume, sind gegenwärtig an den Familientischen, bei Kaffee und Kuchen, wenn von Früher erzählt wird. Und sie verschwinden erst dann, wenn auch die sterben, die sich an sie erinnern. Wir wissen es: Die letzten Zeitzeug_innen sterben. Und so ist es unsere heutige Aufgabe, an die, die zu erinnern, für die mitten im Leben der Tod kam, der „ein Meister aus Deutschland“ war, wie Paul Celan so eindrücklich formulierte.

Wider die „Vogelschiss“-Mentalität – inhaltliche und rechtliche Aspekte

Als aktuelles Beispiel mag Änne Beckmann, die Mutter des TV-Moderators Reinhold Beckmann gelten: In einem beeindruckenden Artikel in der ZEIT vom 29. Mai 2019 wird berichtet: Kein Tag in ihrem langen Leben - sie ist 97- ist vergangen, an dem sie nicht an ihre vier Brüder gedacht hat, die alle im Krieg gefallen sind. Die alte Frau, die noch nie im Leben mit der Justiz zu tun hatte, hat am 2. Juni 2018 die Rede von Alexander Gauland gehört, dem AfD-Fraktionschef im Bundestag. In einer Rede beim Bundeskongress der Nachwuchsorganisation „Junge Alternative“ in Seebach erklärte er: „Hitler und die Nazis sind nur ein Vogelschiss in über tausend Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte.“

Ganz einmal davon abgesehen, dass der Deutsch-Französische Krieg, die angebliche deutsch.-französische Erbfeindschaft, die unselige Kolonialzeit mit dem Völkermord an

Herero und Nama, der Erste Weltkrieg mit seinen Giftgasattacken und seinen unzähligen Toten schwerlich als „erfolgreiche Geschichtstradition“ zu bezeichnen sind - das ist fürwahr starker Tobak im Angesicht der Toten, die der Nationalsozialismus zu verantworten hat.

Ein Vogelschiss! Mutter und Sohn Beckmann erstatten Strafanzeige wegen „Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener“, wie es juristisch umständlich in § 189 des Strafgesetzbuches heißt. Bis zu zwei Jahre Gefängnis stehen darauf, oder Geldstrafe.

Man darf auch Tote nicht verleumden, ihnen Übles nachsagen, ihre Ehre beschmutzen, das ist die Idee der Vorschrift. Klaus Beckmann sagt: „Meine 96jährige Mutter, mit klarem Verstand und junger Wut, ist persönlich betroffen, zornig und empört über die Äußerungen des Herrn Gauland. Sie hat ihre vier Brüder im Zweiten Weltkrieg verloren. Alle vier, sinnlos verheizt als Kanonenfutter. Wer keinen Respekt vor den Opfern, wer keinen Respekt vor dem Leid, vor dem zerstörten Leben hat, der kann sich nicht hinter der Meinungsfreiheit verstecken“. Soweit das Zitat.

Ich sehe dies genauso, nicht aber so die Staatsanwaltschaft Meiningen, die sich zuzunächst sechs Monate Zeit mit einer Antwort gelassen hat. Sie geht nicht von der Strafbarkeit dieser Aussage aus: Keine Volksverhetzung. Keine Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener. Man könne, so schreibt die Staatsanwältin, die Äußerung Gaulands so verstehen, als verharmlose und bagatellisiere er den Holocaust und die NS-Zeit. Aber es sei auch die Möglichkeit nicht auszuschließen, dass er bloß an eine Relativierung der zeitlichen Dauer des Deutschen Reiches 1933-45 vor dem Hintergrund der gesamten deutschen Geschichte, die circa 1000 Jahre umfasse, denke.

Tatsächlich hat das Bundesverfassungsgericht die Meinungsfreiheit von jeher sehr weit verstanden, hat auch rechtsextremistische Äußerungen in den Schutzbereich des Grundgesetzes einbezogen. Darüber ließe sich nun trefflich streiten. Ich bin der Meinung, dass in den heutigen Zeiten deutlicher Grenzen des Sagbaren aufgezeigt werden müssen, sonst geraten wir noch mehr auf eine schiefe Ebene, wo am Ende nach den sprachlichen Entgleisungen auch verwüstetes Leben steht. Denn man sieht ja in letzter Zeit bei uns, in Norwegen und in Amerika, welche terroristischen Früchte rechtsextremistischer Propaganda wachsen und dass aufgeputschte Fanatiker sich nicht mehr scheuen, mit Waffengewalt gegen Andersdenkende und Andersaussehende vorzugehen. Die Zeit der Rede vom „Wehret den Anfängen!“ ist längst überschritten. Es ist nicht mehr fünf vor zwölf, sondern bereits Glockenschlag zwölf. Es gilt also, aufzuwachen.

Daher finde ich es gut, dass Roland Rixecker, der Antisemitismusbeauftragte des Saarlandes, für dessen Einrichtung ich mich ja besonders eingesetzt habe, bei der Erstellung seiner Agenda Wert darauf legt, dass in der Juristenausbildung die Beschäftigung

mit der Strafjustiz des NS-Regimes verpflichtend ist. Damit sollen alle angehenden Juristinnen deutlich vor Augen geführt werden, wohin die Perverbierung eines Rechtssystems führen kann, indem eine Gewaltenteilung durch politisch-interessengeleitete Gleichschaltung nicht mehr stattfindet. Unter dem Deckmantel legaler Bestimmungen wurde ein Unrechtssystem installiert, das organisierten Mord zu legitimieren verstand. Es hat bis in die 90er Jahre gedauert, bis am Justizministerium in Berlin eine Gedenktafel angebracht wurde, die die Mitschuld der juristischen Zunft, die sich gerne sankrosanktifizierte und gegen Anschuldigungen immunisierte, am NS-Unrechtssystem aufzeigte. Am Eingang zum ehemaligen „Volksgerichtshof“ erinnert eine Tafel daran: Sie wurde durch Justizsenator Wolfgang Wieland am 20. Oktober 2001 enthüllt, der in seiner Ansprache u.a. sagte: „Zukünftig soll an diesem Ort mit einer Gedenktafel an eine dunkle Phase der deutschen Rechtsgeschichte erinnert werden; sie soll uns dazu ermahnen, solcherart wachsam zu sein gegenüber allen Versuchen, die Justiz für politische Zwecke zu instrumentalisieren.“

Einige aktuelle exemplarische Beispiele aus der saarländischen Erinnerungsarbeit

„Mitten im Leben der Tod“- es ist gut, dass viele Initiativen, Vereine und Mitarbeitende an der Gedenkarbeit im Saarland den Toten eine Stimme, ein Gesicht geben. Ich bin froh, die ganze Vielfalt der Gedenkkulturen und Erinnerungsarbeiten im Saarland nach und nach kennenzulernen: Einige Beispiele aus der letzten Zeit: Bei der Stolpersteinverlegung am 28. August in Saarbrücken wurden Tote im übertragenen Sinne zum Leben erweckt: Menschen, die viele schon vergessen hatten oder an die sich nur noch ganz wenige erinnerten, wurden dem Vergessen entrissen, Menschen, die der Euthanasie zum Opfer fielen, etwa Berta Ebeling, früher Spichererbergstraße 71. Sie landete wegen ihrer psychischen Probleme in mehreren psychiatrischen Einrichtungen und wurde schließlich in der nordhessischen Tötungsanstalt Hadamar am 24.1.1941 kaltblütig ermordet.

Bei den 11. Marpinger Mühlengesprächen anlässlich der Präsentation des neuen Flyers über Marpingen und die NS-Zeit durch den Verein „Wider das Vergessen und gegen Rassismus“, wurde mit dem Widerstandskämpfer Alois Kunz an einen Menschen erinnert, der sich den Nazis vor Ort widersetzte. Er bezahlte mit dem Leben. Am 23. Oktober 1942 wurde er im KZ Auschwitz ermordet. Und auch wenn Kunz 1995 und 2003 offiziell als Widerstandskämpfer gewürdigt wurde: Der Beschluss des Gemeinderates 1995, die heutige Marienstraße nach Alois Kunz umzubenennen, wurde bis heute nicht ausgeführt. Und bis heute sagen einige Marpinger hinter vorgehaltener Hand: „Hätte er damals ´s Maul gehalten, wär´ ihm nix passiert.“ Dass aber nun in über 3000 Haushalten dieser Flyer dem lokalen Mitteilungsblatt beigelegt werden konnte, ist lobenswert, denn mit dieser Art Erinnerungsarbeit macht man sich vor Ort nicht nur Freunde. Ich denke, jede und jeder von uns kann davon ein Lied singen, welchen Anfeindungen man mitunter dabei ausgesetzt ist, wenn man an die NS-Zeit

erinnert und an das Unrecht ganz konkret vor Ort, das passiert ist, benennt -und noch Angehörige der benannten Täter im Ort leben. Auch der neue Erinnerungsort des VDK in Lebach und das Memento-Buch zweier Autoren in Rehlingen-Siersburg, das am Antikriegstag dort vorgestellt wurde, sind erfreuliche Projekte aus jüngster Zeit.

LAG-Geschäfte und Präsenz bei Veranstaltungen

Seit einem viertel Jahr werden wir verstärkt zu Gedenkveranstaltungen eingeladen. Die meisten Termine können wir wahrnehmen. Dennoch ist es nicht immer möglich, jemanden vom Sprecher_innenrat zu entsenden, da unsere ehrenamtlichen Kräfte begrenzt sind.

Nach unserer Gründungsversammlung der LAG am 6.9.2018 hat der neugebildete Sprecher_innenrat am 17.10.2019 mich als Sprecher und Sabine Geith und Jörn Didas als meine Stellvertretenden benannt, Frau Dr. Eva Kell als Schriftführerin. Für die gute Zusammenarbeit mit unserem Dreierteam , das sich etwa viermal im Jahr zur Vorbereitungen der Sitzungen des Sprecher_innenrates trifft, sowie dem gesamten Sprecher_innenrat bedanke ich mich herzlich.

Am Gedenktag der Reichspogromnacht 1938 am 9.11.2018 hat ein Team aus der LAG gemeinsam mit Synagogengemeinde und Stadt Saarbrücken einen „Weg des Gedenkens“ durch die Saarbrücker Innenstadt gestaltet, der mit weit über 1000 Personen sehr gut angenommen wurde. Ich danke nochmals allen, die zum Gelingen dieser eindrucksvollen Großveranstaltung beigetragen haben. Wir werden so etwas Großes nicht jedes Jahr gestalten können, aber bei besonderen Jubiläen können wir uns mit jeweiligen Kooperationspartnern einbringen. Ich denke, dass wir uns mit diesem Gedenkweg als LAG gut vorgestellt haben im Saarland, ebenso wie bei der Eröffnung der Zwangsarbeiterausstellung in der Völklinger Hütte am 31.10.18, wo Direktor Professor Meinrad Grewenig mich nach seiner Begrüßung und dem Geleitwort von Minister Commercon als LAG-Sprecher um ein Grußwort gebeten hat, das ich auch gerne wahrgenommen habe und das auf positive Resonanz stieß. Durch die sichtbare Präsenz bei beiden Veranstaltungen hat unsere LAG sich einer größeren Öffentlichkeit vorstellen können.

Ebenso waren wir bei der Gedenkstunde zum 27.Januar 2019 im Landtag präsent, der gut vorbereitet wurde durch die Landeszentrale für politische Bildung, namentlich Frau Dr.Graf sowie Schüler_innen und den Vortrag von Prof. Morsch: Allen Verantwortlichen gebührt hierfür auch ein Danke.

Auf meinen Vorschlag hin haben wir für 2019 und 2020 je ein Jahresthema beschlossen, um jedes Jahr einen eigenen Akzent mit einer gemeinsamen Veranstaltung aller LAG-Mitglieder hinzukriegen, ohne den Einzelmitgliedern etwas wegzunehmen, vielmehr unter ihrer

Einbindung. Ich denke, es gilt das Subsidiaritätsprinzip, einfach und umgekehrt: Alles, was unsere Einzelmitglieder machen, brauchen wir nicht zu doppeln. Aber auch was andere Landeseinrichtungen wie die Landeszentrale für politische Bildung, der Landtag oder der Antisemitismusbeauftragte in der Erinnerungsarbeit machen, brauchen wir ebenfalls nicht zu doppeln. Kooperation und Ergänzung lauten hier die Stichworte.

Jahresthemen 2019/2020

Für **2019** wurde als Thema **Westwall** festgelegt mit Vortrag und Westwallfahrt am 19.10.19. Mitglieder des Sprecher_innenrates haben an folgenden Veranstaltungen teilgenommen: Sabine Geith und Frank Matthias Hofmann an der Westwallbegehung mit Ministerin und Tagung in Bad Bergzabern 11.5.19; Der historische Rundwanderweg Westwall, Projekt Kirkel, wird von uns unterstützt; in die geplante Handreichung Erinnerungsorte im Saarland (AG Schule und Bildung) wird der Westwall mit einbezogen

2020 steht das Gedenken an 80 Jahre **Deportation der badisch-pfälzischen-saarländischen Juden nach Gurs** im Vordergrund: Um die Opferzahlen wissenschaftlich vervollständigen zu können, wurde Roland Paul vom Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde gewonnen; geplant ist außerdem eine große Ausstellung von drei Ländern: Länderprojekt Baden-RPL und SL, eine Ländervereinbarung, Expertise Haus der Wannseekonferenz läuft zur Zeit (Frau Dr. Graf weiß Näheres via LpB); Gurs wird auch Thema des Gedenktages am 27.1.2020 im Landtag sein; eine Fahrt nach Gurs ist als Projekt noch offen. Wiederum soll es keine Doppelungen geben; Spanienkämpfer in Gurs Vortrag Max Hewer; Sinti und Roma: Fahrt ins Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma nach Heidelberg und evtl Gespräch mit Herrn Rose; Herr Klauk berichtete im Sprecher_innenrat über seine diesbezügliche Arbeiten und Publikationen. 2020 könnte Roland Paul bei der Mitgliederversammlung über seine Forschungen berichten. Gern sind wir aber auch bereit, uns als Kooperationspartner bei einer weiteren Veranstaltung einzubringen, falls dies gewünscht wird. Etwa wenn es um eine Fahrt nach Gurs gehen sollte oder anlässlich der Gurs-Ausstellung, welche die drei Bundesländer vorbereiten.

Da ich hier die MV 2020 erwähne: Wir sind hier natürlich im Ministerium für Bildung und Kultur willkommen, aber es wäre auch schön, wenn uns Mitglieder der LAG zu sich einladen, damit wir Erinnerungsorte außerhalb Saarbrückens kennenlernen können und auch Mithilfe bei der Organisation hätten.

Weitere Sitzungstermine waren

- 6.11.18 Dreierteam,

- 15.1. 2019 Sprecher_innenRat: Internetseite Agentur one4vision; Rückblicke auf Eröffnung der Zwangsarbeiterausstellung im Weltkulturerbe Völklinger Hütte am 31.10.18, auf den „Weg des Gedenkens“ zur Reichspogromnacht am 9.11.18
- 22.5.19 Sprecher_innenRat
- 9.7.2019 Dreiertam im Adolf-Bender-Zentrum St. Wendel
- 18.9.19 16.30 Uhr Sprecher_innenRat in der Arbeitskammer
- Dreierteam 9.12.19 Evang. Büro
- Planungen 2020: Sitzung im Psychiatriemuseum Merzig; Gespräch mit dem Antisemitismusbeauftragten Roland Rixecker und Delf Slotta;

Wir wollen uns drei -bis viermal im Jahr im Sprecher_innenRat treffen, evtl auch bei Außentermin bei LAG-Mitgliedern oder KooperationspartnerInnen.

Weitere Themen

- Homepage (siehe gesonderter Bericht Hannah Meuler von der AG Internet und jugendorientierte Vermittlung)
- Tag der Erinnerungskultur an der UdS und anderes (siehe Bericht Dr. Jellonnek von der AG Schule und Bildung)
- Schon hier der Dank an Hannah Meuler und Burkhard Jellonnek, dass sie nach meinem Bericht aus ihren AGs berichten werden.
- Newsletter, der erste von uns selbst gestaltete wurde am 8.3.2019 versandt. Etwas schade finde ich, dass es keinerlei Resonanz von LAG-Mitgliedern gab.

Gespräche und Ortstermine

27.1.19 Teilnahme am NS-Gedenken im Landtag morgens, nachmittags Musik und Texte zum NS-Gedenktage mit Helmut Eisel und U. Seibert in der Ludwigskirche

22.3.2019 Tag der Erinnerungskultur an der UdS

11.5.19 Westwalltagung Bergzabern

13.5.2019 mit Landtagspräsidenten Toscani: gegenseitige Vorstellung der Mitglieder und Vorhaben, Absprache zukünftiger gemeinsame Aktivitäten; wiederum ohne Doppelungen; geplant ist als erste gemeinsame Aktion die Vorstellung des neuen Buches des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde über Josef Bürckel, Titel „Nationalsozialistische Herrschaft und Gefolgschaft in der Pfalz“, in dem wegen der Tätigkeit Bürckels als Reichskommissar für das Saarland 1935-40, Chef der Zivilverwaltung im besetzten Lothringen 1940-44 und Reichsstatthalter ab 1941 der sog. „Westmark“ viele Saarbezüge vorhanden sind.

29.5. und 4.9. App jüdischer Gedenkweg durch die Saarbrücker Innenstadt, Initiative Museumsverband Sabine Geith bei Kulturdezernent Brück , Synagogenvorsteher Bermann, Dr. Herrmann (Stadtarchiv)

18.6.19 Schülerprojekt zu Johanna Kirchner und Marie Jucharcz, Willi-Graf-Realschule Her Klaassen , mit SR-Interview

26.6.2019 Besichtigung Gedenkort Spurker Friedhof und Gespräch mit Bürgermeister Greiber/Aufnahmeantrag

27.6. Teilnahme Eröffnung Dauerausstellung „Die Röchlings“ im Weltkulturerbe Völklinger Hütte, mit Verabschiedung Prof. Grewenig

28.8.19 Verlegung Stolpersteine in Altsaarbrücken, St. Arnual und Malstatt

29.8.19 Marpinger Mühlengespräch, Vorstellung Flyer Marpingen in der NS.-Zeit, Verein wider das Vergessen und gegen Rassismus Marpingen

1.9.2019 Teilnahme Frau Dr. Kell an Einweihung der Kriegsgräberstätte Friedhof Lebach und des Lernorts Friedhof Lebach

3.9. Teilnahme von Mitgliedern des Sprecher_innenrates an der Esther-Bejarano-Preisverleihung; schulische Betreuung der Projekte von Preisträgern durch Raffael Groß und Dr. Eva Kell

5.9.19 Teilnahme Frau Dr. Kell an Gedenkfeier zum 75.Jahrestag des Attentats auf Hitler des Bundeswehrverbands und des Geschwister-Scholl-Gymnasiums in Lebach

Planungen

Grußwort Gedenken Zerstörung der Friedenskirche in der Altkatholischen Gemeinde Saarbrücken (Herr Sander für die LAG)

Teilnahme an der Veranstaltungsreihe 75. Wiederkehr der Zerstörung der Ludwigskirche, mit Grußwort bei Ausstellungseröffnung am 19.9.2019, Nagelkreuzgemeinschaft

Grußwort 2.12.10 Eröffnung der Wanderausstellung „Protestanten ohne Protest. Die Ev. Kirche der Pfalz im Nationalsozialismus.“ im Rathaus Ommersheim

Erfreulich ist, dass wir **sechs neue Mitglieder in der LAG und drei im Gaststatus** haben: Wir sind von 83 Mitgliedern auf 89 gewachsen: Das Staatstheater Saarbrücken (an dieser Stelle Herr Intendant Busse eine herzliches Danke für die Erklärung zur Vielfalt unserer Gesellschaft, ein beeindruckendes Dokument, in dem für eine pluralistische und offene Gesellschaft geworben wird); das Schulmuseum Ottweiler; als Wissenschaftler Herr Willfried

Busemann, der sich mit den Entschädigungsakten befasst, das Ludwigsgymnasium Saarbrücken; die Gemeinschaftsschule Saarbrücken-Ludwigspark/Oberstufenzentrum; die Vereinigung katholischer ReligionslehrerInnen an Gymnasien im Bistum Trier; einen Aufnahmeantrag hat die Gemeinde Wadgassen gestellt. Der Landkreis St. Wendel hat Interesse bekundet. Es wäre gut, wenn wir noch weitere Städte und Kommunen für eine Mitarbeit gewinnen könnten. Ich selbst habe Völklingen, Rehlingen-Siersburg und das Homburger Klinikum angesprochen; als Gäste der Saarländische Landtag, die Gedenkstätte SS-Sonderlager/KZ Hinzert und das Projekt „Digitaler Erinnerungsatlas der Großregion der Universität Trier“

Kontakte zu anderen LAGs und Anbindung an bundesweite Gedenkstättenarbeit/LAGs

- Teilnahme an LAG Treffen Berlin-Schöneweide Zwangsarbeiterlager-Dokumentationszentrum mit Erklärung Abfrage Dr.Harald Schmid (Rendsburg): Vereinsstruktur mit Mitgliedsbeiträgen: befürworten wir
- Einladung zur MV am 30.10.19 in die Pfalz, mit Grußwort FMH, Dieter Burgard für heute eingeladen als Gast heute, leider verhindert, lässt grüßen; geplant ist eine gemeinsame Sitzung Sprecher_innenRäte RLP und SL 2020 mit gegenseitigem Kennenlernen und Austausch
- 4.-6. 12.19 Bundesweite Gedenkstättenkonferenz in Flössenburg
- Irgendwann einmal Einladung ins Saarland, müsste dann rechtzeitig mit Initiative KZ Neue Bremm und LpB verabredet werden

Selbstvergewisserung und Ermutigung

Liebe Mitglieder, Sie sehen, es wurde viel geleistet und ich ziehe ein positives Resümee dieses ersten Jahres des Bestehens der LAG. Gewiss gibt es im Einzelnen noch manche Dinge, die optimiert werden können. Wichtig sind uns Hinweise, Anregungen, Kritik, die Sie uns geben, um uns zu signalisieren, ob wir in die richtige Richtung mutig voranschreiten. Ich danke nochmals allen, die in diesem ersten Jahr mit dazu beigetragen haben, dass die LAG einen - wie ich meine- guten Start hingelegt hat. Unsere Arbeit ist wichtig, denn in einer Zeit, in der die vom NS-Regime begangenen Menschheitsverbrechen in öffentlichen Diskursen relativiert werden, benötigen wir mehr denn je eine professionelle, kenntnisreiche und engagierte Erinnerungsarbeit mit gesellschaftlicher Breitenwirkung. Für die NS-Verbrechen gilt nach wie vor: Es gibt kein Ende des Erinnerns! Die Erinnerung ist weder Schande noch Schwäche. Sie stärkt die Sensibilisierung für die Würde und die elementaren Rechte der Menschen heute. Erinnerungsarbeit ist deshalb immer auch politische Bildung. Daran mitzuwirken ist deshalb auch ein Dienst am Menschen und an unserem demokratischen

Rechtsstaat. Danke, dass Sie alle das tun. Und danke auch, dass wir dies mit vereinten Kräften tun können.

„Media vita in morte sumus“- „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen.“ So habe ich begonnen. Enden will ich anders und umgekehrt: Denn wenn man das, was all die von den Nationalsozialisten ermordeten Menschen uns lehren, wenn wir sie mitsprechen lassen in unserem Leben, ist es doch das, dass wir nie aufgeben dürfen, uns für Humanität und Menschenrechte einzusetzen. Manche haben noch beim Gang sehenden Auges in die Vernichtungslager gebetet oder wie der evangelische Hunsrückler Pfarrer Paul Schneider aus seiner Todeszelle heraus gerufen, dass die NS-Schergen über sein Leben letztlich keine Macht haben würden. Dass wir auch in Bedrängnissen nicht aufhören sollen, unseren Idealen zu folgen, also Lebenswillen zu zeigen und dem bewusst herbeigeführten Tod, der Ermordung Vieler, durch Vergessen nicht das letzte Wort überlassen sollen. Sie wollten uns damit Mut machen. Diese Blutzegen und Märtyrerinnen haben das eingangs erwähnte Wort umgedreht. Und das sollte uns ermutigen bei unserer Arbeit: **„Mitten im Tod das Leben“**. Wir stehen für das Leben und nicht den Tod. Wir stehen für das Erinnern und nicht für das Vergessen. Wir stehen für eine wache, geistesgegenwärtige Demokratie und nicht für das geruhsame Dahindümpeln im Schlafwagenabteil unserer Gesellschaft.

4 b) Aus der Arbeit der AG Schule und Bildung/Unterricht (Dr. Burkhardt Jellonek)

Dr. Jellonek berichtet über Kontakte mit zahlreichen Lehrer/inne/n zur Erinnerungsarbeit und deren Projekten sowie zum Adolf-Bender-Zentrum und zum Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Der Tag der Erinnerungsarbeit am 22.3. am historischen Institut der Universität des Saarlandes zum Thema „erinnern ohne Zeitzeugen“ fand eine gute Resonanz von mehr als 50 Teilnehmer/inne/n bei Lehrer/inne/n, Studierenden und Aktiven der Erinnerungsarbeit, insbesondere der Vortrag von Professor Martin Lücke zu neuen didaktischen Ansätzen dazu, sowie die Workshops zu Rechtsextremismus, zur Verfolgung von Sinti und Roma sowie zum Lernportal Homosexualität im NS. Die inhaltlich - thematischen Vorarbeiten wurden von der AG, insbesondere von Sprecher Rafael Groß, geleistet, die organisatorischen am Historischen Institut von Sprecherin Dr. Eva Kell und Sabine Graf. Die AG hat auch beigetragen zu den Vorbereitungen des Gedenktages am 27. Januar. Eine Unterarbeitsgruppe erstellt aktuell eine Broschüre zu Erinnerungsorten im Saarland, die sich besonders für eine schulische Nutzung eignen. Darunter sind alle Landkreise vertreten und jeweils sehr unterschiedliche Orte. Die Broschüre bleibt in digitaler Form offen für neue Angebote und Aktualisierungen.

Jens Tietz und Max Hewer haben eine Unterrichtseinheit mit Vor- und Nachbereitung zur Gedenkstätte „Neue Bremm“ erstellt. Dazu wird es eine Lehrerfortbildung geben.

4 c) Aus der Arbeit der AG Internet und Jugendorientierte Vermittlung (Hannah Meuler)

Frau Meuler stellt kurz die Website der LAG vor, die im April ans Netz ging. Sie ist für alle Mitglieder zugänglich, die dort selbständig Inhalte einstellen können, wenn sie einen Zugang erstellt haben: über aktuelle Themen und Veranstaltungen, Aktivitäten und Angebote. Die LAG stellt den Newsletter und Sitzungsprotokolle ein.

Über eine Rückmeldung zur Homepage würde sich die AG freuen

anschließend Aussprache

Frau Geith dankt Herrn Kirchenrat Hofmann für die geleistete Arbeit

Top 5 Behandlung eingegangener Anträge

Es liegen keine Anträge vor.

Top 6 Gesamtaussprache und Schlusswort

Frau Dr. Kell verweist auf den neuen Lernort Friedhof Lebach mit Website (<https://www.lernort-lebach.de>) und dem außerschulischen Lernort der Kriegsgräberstätte Lebach, die seit dem 1.9. verfügbar sind. Anschließend schließt die Stellvertretende Vorsitzende die Versammlung mit einem kleinen Umtrunk und Imbiss.